



Bitterer Reis. Bauern und Landwirtschaft in China

| Jochen Noth

Landwirtschaft in China, damit kann vielerlei gemeint sein. Beispielsweise gehören Kokosnuss- und Kaffeeplantagen auf der Tropeninsel Hainan dazu. Oder der mühsame Getreide- und Kartoffelanbau in der nordöstlichen Mandschurei, die geografisch zu Sibirien gehört.

Dort fallen die Temperaturen im Winter auf minus 40 Grad, um in den kurzen Sommern auf plus 40 Grad zu steigen. Fast der ganze Westen Chinas, weit über die Hälfte des Landes, besteht aus Wüsten, Steppen und Hochgebirgen. Das ist die traditionelle Heimat viehzüchtender Nomaden, der Tibeter, Mongolen oder Kasachen. Ackerbau

war dort lange nur in Oasen und Flusstälern möglich. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden in den Steppen große Flächen in Staatsfarmen umgewandelt, deren riesige Felder mit Armaden von Mähreschern abgeerntet werden. Das Kerngebiet der chinesischen Landwirtschaft ist jedoch eine Zone im Osten und Süden

des Landes, die nur ein Viertel des Staatsgebiets umfasst, aber die Masse der Lebensmittel erzeugt, die das größte Volk der Erde ernähren.

China ist in der Fläche etwa so groß wie Europa einschließlich Russlands westlich des Urals. Es hat mit über 1,3 Mrd. Menschen fast doppelt so viele Einwohner. Landschaftlich und klimatisch ist es dabei vielfältiger als unser Kontinent. Die Klimazonen reichen vom tropischen Monsunklima im äußersten Süden bis zu Permafrostböden im Nordosten, von den feuchtwarmen, fruchtbaren Flusstälern im Osten bis zu den mörderischen Wüsten Gobi, Lopnor und Taklamakan im Westen, an die sich südlich die Zone der höchsten Hochgebirge der Welt anschließt.

Die meisten der wichtigen Ackerbaugelände liegen in einem breiten Streifen entlang der Pazifikküste. Aber auch diese Gebiete sind häufig gebirgig. Selbst wenn sich die Terrassenfelder hoch an den Berghängen hinaufziehen, kann nur ein kleiner Teil der Hänge bebaut werden. Insgesamt sind nur 15 % der Fläche Chinas landwirtschaftlich nutzbar. Das Wunder, dass dieser wenige Boden trotz der Naturkatastrophen und der Kriege der Vergangenheit bis heute das volkreichste

Land der Erde ernährt, verdankt es den Bauern.

In den meisten Ackerbaugeländen Chinas ist Bewässerung Grundlage der Landwirtschaft. Das gilt für den Nassreisanbau, die wichtigste Feldfrucht in den subtropischen Gebieten südlich des Jangtsekiang.

Die Befreiung der Bauern nach der kommunistischen Machtergreifung 1949 war nur von vorübergehender Dauer. Ende der fünfziger Jahre setzte eine Kampagne totaler Kollektivierung ein.

Das Ergebnis war eine der größten Hungerkatastrophen der Menschheitsgeschichte, bei der innerhalb von drei Jahren vermutlich an die 40 Millionen Menschen umgekommen sind, knapp die Hälfte der heutigen Bevölkerung Deutschlands.

Ab 1979, drei Jahre nach dem Tod Mao Zedongs, wurde dann alles anders. Das Land wurde wieder an die Bauernfamilien verteilt, und sie durften teilweise selbst bestimmen, was sie anbauten. Die achtziger Jahre waren so etwas wie ein kurzes goldenes Zeitalter für das chinesische Dorf. Dass diese kurze Blütezeit ab den neunziger Jahren schon wieder langsam zu Ende ging, hängt unter anderem mit einer Besonderheit des politischen

Abbildungen: (links oben)

Bauer in der Provinz Liaoning, Nordostchina. Foto: J. Noth

(rechts) Reisterrassen bei Guilin,

Südchina. Foto: G. Boesken



Systems der Volksrepublik China zusammen, der strikten Trennung zwischen städtischer Wirtschaft und Gesellschaft und den Landgebieten. In China gehört alles Land dem Staat. Auch das Bauernland gehört dem Staat, es liegt aber in der Selbstverwaltung der Dörfer.

Inzwischen hat sich die Situation wieder einmal geändert. Es erfolgte eine Urbanisierung bei gleichzeitiger Industrialisierung der Landwirtschaft. Der Fleischkonsum pro Kopf hat sich im Laufe der letzten dreißig Jahre vervierfacht. Zum ersten Mal ist China von Lebensmittelimporten abhängig.

Die sozialen und ökologischen Folgen der Zerstörung der alten Strukturen und des hastigen Aufbaus neuer Großstrukturen sind noch nicht absehbar. Die gesetzlichen Standards der Nahrungsmittelsicherheit, des Umweltschutzes und der Arbeitssicherheit sind noch unzureichend oder werden oft nicht eingehalten.

Korruption, unzureichende Qualifikation von Managern und Fachkräften für die Arbeit in den großen, über die Märkte vernetzten Strukturen führen zu Skandalen wie die branchenweite Verseuchung von Babynahrung mit Melanin oder das Abkippen von Tausenden toter Schweine in Flüsse.

5



Internationale Austausch- und Bildungsprogramme können ein wenig dazu beitragen, die schädlichen Folgen des wirtschaftlichen Wandels abzumildern. Das liegt auch im europäischen Interesse.

Der Autor: *Jochen Noth*
gehört dem Konsortium
Tierwirt China (KTC) an

Aus: 125 Jahre Ehemaligenverein der
Georgs-Anstalt, Eine Jubiläumsschrift
Hrg. Hans-Ludwig Greve, Reinhard Klepsch
Uelzener Beiträge 19, 2013

Die Volksrepublik China ...

- ist mit 9,33 Millionen qkm fast 28-mal so groß wie Deutschland
- weniger als 15 % der Fläche ist landwirtschaftlich nutzbar
- hat 10 % aller landwirtschaftlichen Nutzflächen, 6 % aller Wasservorräte der Welt
- umfasst über 20 % der Weltbevölkerung
- städtische Bevölkerung 1985: 25%, 2012: 51%
- Anteil an Weltproduktion: 30 % Reis, 20 % Mais, ca. 37 % Obst und Gemüse, ca. 50% Schweinefleisch
- Agrarexporte 2007 1/3 so viel wie die EU, Agrarimporte fast 50% der EU
- gehört zu den Ländern mit dem höchsten Düngereinsatz je Hektar, ist aber auch innerhalb kurzer Zeit zum Land mit der drittgrößten ökologischen Anbaufläche geworden
- hat von den Entwicklungsländern das weitaus umfassendste Programm für Agro-Biotechnologie.